

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 8

Artikel: Product Placement II : Missbrauch auch beim <Nebelspalter>! : ein spannendes Buch
Autor: Füssel, Dietmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

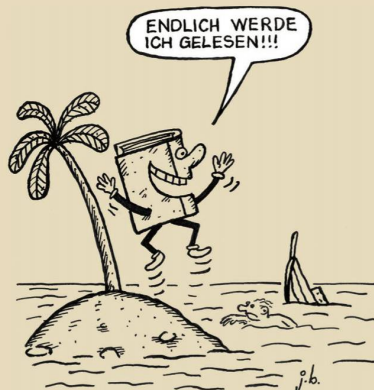
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Product Placement II | Missbrauch auch beim «Nebelspalter»!

Ein spannendes Buch

Als Helmut Traunwieser nach einem harten Arbeitstag seine Wohnung betrat, fest entschlossen, nach längerer Zeit wieder einmal mit seiner Frau Rita zu schlafen, stellte er fest, dass sie nicht zu Hause war. Stattdessen fand er auf dem Küchentisch einen Brief von ihr. Er entfaltete ihn und las: «Hallo, Helmut! Wie du siehst, habe ich dich verlassen. Und wenn du wissen willst, warum, kann ich dir nur sagen, dass es dafür so viele Gründe gibt, dass ich einen ganzen Roman schreiben müsste, um sie alle zu nennen, und dazu habe ich ehrlich gesagt keine Lust. Alles Gute für deinen weiteren Lebensweg wünscht dir deine zukünftige Exfrau Rita.»

«So eine blöde Kuh», brummte Helmut missmutig, zerknüllte den Brief, warf ihn in den Papierkorb und verliess die Wohnung, um seinen Sexualtrieb im nächsten Bordell zu befriedigen. «Guten Tag. Ich hätte gern eine Blondine», sagte er zur Geschäftsführerin. «Ein andermal gern, aber heute haben wir leider geschlossen, weil wir gerade erfahren haben, dass eine unserer Mitarbeiterinnen an einer ansteckenden Krankheit gestorben ist», antwortete die Geschäftsführerin, «aber wenn Sie sich an einem Kranz beteiligen möchten, den ich im Namen unserer Kunden für sie kaufen werde ...» – «Entschuldigen Sie, aber für so etwas habe ich leider kein Geld», erklärte Helmut und beschloss, seine Partnerin auf dem freien Sexualmarkt zu suchen.

Er suchte hin, er suchte her, und schliesslich stand er einer wunderschönen jungen Frau gegenüber. «Na, wie wärs mit uns, Puppe?», fragte er: «Glaub

mir: Wenn ichs dir besorge, dann hörst du die Engel singen.» – «Die höre ich auch so, obwohl ich immer noch Jungfrau bin», antwortete die Heilige Madonna und Helmut erkannte errötend, dass er sich soeben mit einer Statue unterhalten hatte. Ausserdem wur-

«Da bin ich wieder», sagte sie leise. «Schön», sagte er.

de ihm bewusst, dass ihm die Lust auf Sex mittlerweile vergangen war.

Er betrat eine Buchhandlung, kaufte sich ein Buch, kehrte damit nach Hause zurück, legte sich auf die Wohnzimmerscouch und begann zu lesen. Die Lektüre fesselte ihn so

sehr, dass er seine Frau Rita, die mit zwei Koffern die Wohnung betrat, erst bemerkte, als sie direkt vor ihm stand. «Da bin ich wieder» sagte sie leise. «Schön.» – «Weisst du, Helmut, kaum, dass ich weg war, habe ich nämlich erkannt, dass ich dich immer noch liebe.» – «Schon recht.» – «Möchtest du mir nicht einen Begrüssungskuss geben?» – «Nicht jetzt.» «Wir sollten wenigstens noch darüber reden ...» – «Später. Du siehst doch, dass ich lese.» – «Also, wenn dir dieses Buch wichtiger ist als ich, dann kann ich ja wieder gehen», bemerkte sie gekränkt und verliess ihren Mann zum zweiten Mal an diesem Tag, diesmal für immer.

Wenn du, lieber Leser, wissen möchtest, welches Buch die-

Bücherherbst

Autogrammstift in der Hand, talken sie von Stand zu Stand: Der Filmstar mit seinen zerbrochenen Ehen. Der Bergsteiger mit seinen erfrorenen Zehen. Der Boxer mit seiner verbogenen Nase. Und der Politiker mit seinen verlogenen Phrasen.

Dieter Höss

Lyrikertreffen

Sie lesen von Liebe, Ewigkeit, Gott und unendlichen Gefühlen, gehen ins Hotel, schimpfen, rülpsen und furzen und schauen Bundesliga.

Wolf Buchinger

Bücherfreunde

Ein Buchfink und ein Bücherwurm bestiegen einen Aussichtsturm und hofften, nicht zu scheitern, durch freien Blick ins weite Land den angelesenen Wissensstand erheblich zu erweitern.

Nach dem gelungenen Versuch verfassten sie ein schlaues Buch, das von dem Thema handelt, wie sich aus ganz verschied'ner Sicht, nach Standort, Perspektive, Licht, der Horizont verwandelt.

Da staunten alle Leseratten, die davon keine Ahnung hatten.

Günter Nehm

Mona Lisa

sem Helmut Traunwieser wichtiger war als die Rettung seiner Ehe, so könnte ich natürlich behaupten, dass es sich dabei um meinen Lyrikband «Unterwegs» (ISBN 3-85252-257-9) gehandelt hat. Aber das wäre eine glatte Lüge. In Wirklichkeit war es nämlich mein

In Wirklichkeit war es mein Roman «Rindfleisch.»

Roman «Rindfleisch» (ISBN 3-85285-041-X), erhältlich im Fachhandel, aber auch auf www.dietmarfuessel.com. Auf Wunsch übrigens auch mit Widmung. Und solltest du zufällig Helmut oder Rita heissen oder in einem Bordell arbeiten, kriegst du's ausnahmsweise sogar versandkostenfrei.

Bücherregal

Das Verhältnis zwischen Lesern und Büchern ist miserabel. Wir stellen sie an die Wand, und sie kehren uns den Rücken.

Leibspeise

Bücher und Eier sind für Literaturkritiker ein gefundenes Fressen: Sie lassen sich mit Genuss in die Pfanne hauen.

Sammeltrieb

Als Sammler gefürchtet sind Dichter und Schriftsteller. Immer und ewig kommen sie mit ihren gesammelten Werken.

Gerd Karpe

Hinter der rechten Schaufensterauslage der Buchhandlung in der Stadt steht eine junge Frau. Hübsch wie aus dem Modekatalog. Oder aus der Shampooerbung im Fernsehen. Junge Männer und ältere stehen signifikant häufiger vor diesem Schaufenster als vor dem linken Schaufenster, obwohl dort nicht nur naturwissenschaftlich-technische Werke, sondern auch die Bestseller und das «Moderne Antiquariat» ausgestellt sind. Im rechten Schaufenster, vor der jungen Frau, liegt die Frauenliteratur, dazu Medizinisches, Psychologisches, Esoterisches. Davor stehen die Männer, weil hinter dem Regal das hübsche Gesicht einer jungen Frau zu erblicken ist. Sie senken den Kopf als Ganzes zu den Büchern, die Augen aber suchen weiter oben: Ein Gesicht, das zuweilen in ein Buch hineinlächelt. Nie aber durch das Schaufenster zu den Männern hinaus.

Die Männer jung und alt versuchen einen ihrer Blicke zu erhaschen. Die Frau blickt in-

teressiert, lächelt, schmunzelt, vertieft sich in die Bücher vor ihr im Regal. Mutige Männer betreten die Buchhandlung, getrieben von ihrem Verlangen, einmal in die Augen der jungen Frau zu blicken. Das aufmerksame Verkaufspersonal spricht sie unverzüglich an. Nein, eigentlich möchten sie sich bloss etwas umsehen, sagen die Männer, Zeitungsleser, etliche errötend, wenden sich darauf den Taschenbüchern und dem Antiquariat zu, die junge Frau aber steht auf der anderen Seite, greifen sich vielleicht in ihrer Verlegenheit ein Taschenbuch, verwegene holen sich just aus dem Regal, vor welchem die junge Frau steht, einen teuren Bildband, Kunst, denn solche schaut sie an, doch der Lohn, ein Blick der Frau, ein Lächeln gar, ist ihnen das Geld wert.

Die Leitung der Buchhandlung hält das Engagement der Frau hinter der rechten Schaufensterauslage zu Recht für eine lohnende Investition.

Peter Weingartner

